

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 58.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. Mai 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Die nächste Nummer (59) des „Korrespondent“ erscheint der Feiertage wegen erst Donnerstag den 23. Mai.

In seinen Grundfesten erschüttert!

I.

Nur soweit unsre Stärke reicht,
geht auch unsre Pflicht.

Durch den Abschluß der diesmaligen Tarifrevision ist der Verband der Deutschen Buchdrucker bis in seine Grundfesten erschüttert worden — also schreibt Kollege Charles Schaeffer in Karlsruhe in Nr. 47 des „Korr.“ im ersten seiner beiden Artikel, welche die sinnreiche Ueberschrift tragen: „Danaiden- oder Kulturarbeit?“ „Bis in seine Grundfesten erschüttert“, so stellt sich unser Verband dar, weil die materiellen Ergebnisse der Tarifberatung, weil der soziale Fortschritt, dem im September 1906 weite Gebiete im Gewerbe erobert wurden, weil die Konsolidierung der tariflichen Verhältnisse Dinge darstellen — an die jeder organisierte Buchdrucker sich nur mit Grauen denken kann. Deshalb steht Schaeffer „am frühen Grabe allzuweit gesteckter Hoffnungen“ — ach, hätte er nur seinen ersten Artikel auch in dieses frühe Grab gesenkt! — und wie die Juden an der Klagenmauer von Jerusalem beweint er den durch das aufs neue veranfertete Friedenswerk in seinen Grundfesten erschütterten Verband. Um das glaubhaft zu machen, wirft er für die gewerkschaftliche Arbeit des Verbandes die Frage auf: „Danaiden- oder Kulturarbeit?“ Durch diese Fragestellung allein schon richten sich die Schaeffer'schen Ausführungen. Er schaltet alle die Hemm- und Hindernisse, die allgemein wirtschaftlichen und psychologischen Momente aus, die naturgemäß rein idealen Verhältnissen in der Arbeiterbewegung hinderlich sein müssen und ihre Schatten auf alles, was von Menschenhänden unter der Ungunst der Zeiten errichtet wird, werfen, und nachdem er so das Feld willkürlich von den ihm unangenehmen, aber desto hartnäckigeren Tatsachen gesäubert hat, segelt er mit den tausend Masten seiner Kritik hinaus in den Ozean eines Spiels mit Worten, berauscht er sich an getragenen Sätzen mit grotesken Beispielen. Danaiden- oder Kulturarbeit? Schaeffer meint damit nicht etwa Bestrebungen für ein warmes Abendbrot der Soldaten, sondern die Organisationsfähigkeit und die tarifliche Arbeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Wer die beiden Artikel des Kollegen Schaeffer mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der muß, wenn er sich seiner Sache nicht sicher war, einem Pessimismus zum Opfer fallen, der jede Hoffnung für die Zukunft vernichtet, jede Tatkraft lähmt, jeden Glauben an eine bessere Zukunft zerstört, und vor allem das Mißtrauen in die Verbandsführer üppig in die Salme schiefen läßt. Das letztere wäre ja gleichgültig, wenn nur die Kollegenschaft zur Rechtsfertigung der heutigen Leitung dem Kollegen Schaeffer die Möglichkeit gewähren wollte, in der Praxis zu zeigen, was er kann.

Seinem eignen Wunsche zufolge wollen wir nicht „mit vielen schönen Worten“ uns „in gegenseitigen Höflichkeiten schmiegeln“, sondern seine zerfetzenden Ausführungen als das nehmen, was

sie sind, nämlich theoretische Phantastiegebilde, denen im großen und ganzen jede reale Basis fehlt. Vielleicht wird dann Kollege Schaeffer wieder behaupten, er habe mit seinen Artikeln „ins Schwarze getroffen“, weil sich die Redaktion ausführlich damit befaßt. Sie tut es nur deshalb — wir wollen nicht höflich sein —, weil die Tendenz der Schaeffer'schen Artikel darin gipfelt: „Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer.“

Schaeffer läßt zunächst erkennen, daß es ihm unmöglich ist, sich auf der geschichtlichen Basis unsrer Organisation zu bewegen. Er greift ins volle Menschenleben hinein und konstatiert, daß dieser in ärmlichem Gewande und jener in Samt und Seide einhergeht („Herr und Knecht“), und weil der Verband dieses Mißverhältnis nicht in befriedigender Weise bei der letzten Tarifrevision beseitigt, hat „ein beträchtlich großer Teil der Mannschaften nur mit Widerwillen die Fahrt mit angetreten“; es besteht aber die Gefahr, „daß beim ersten Wetterzeichen der Unwille der ersteren die anderen mit sich zieht“. Was dann? „Ob es dann noch einmal gelingen wird, die Mannschaft zu einigen, wer will es verbürgen?“

Was wollen und sollen diese Unkenrufe? Sie sollen „Stimmung“ machen, keinesfalls aber zum Nachdenken anregen. Warum haben — nach Sch. — die „Mannschaften“ mit Widerwillen die Fahrt angetreten? Weil nicht ein völlig menschenwürdiges Dasein, jedem einzelnen durch die neuen Tarifabmachungen garantiert, weil nicht jedes Arbeitsverhältnis den Erscheinungen und Einwirkungen einer heute geschichtlich noch notwendigen wirtschaftlichen Produktionsform entzogen ist, weil nicht alle Unvollkommenheiten ausgeglichen sind, die sozial in Staat und Gesellschaft bestehen, mit einem Worte, weil das Hoffen und Wünschen der Menschen weit hinter die oft grausame Wirklichkeit zurückzutreten hat. Daß dem so ist, mag man auf lebhafteste bebauern; doch darin ruht auch der Keim für eine bessere Zukunft, weil diese berechtigte Unzufriedenheit gleichzeitig den Kulturjebel darstellt.

Davon weiß aber Schaeffer nichts. Der Tarifvertrag hat die Wünsche der Kollegenschaft nicht realisiert — ergo taugt er nichts. Die Führer haben mit Energie versucht, die Mannschaften zur weitem tariflichen Fahrt zu bewegen — ergo haben diese Führer die Führung mit der Masse verloren, die Redaktion polemisiert ausführlich gegen meine Darlegungen — ergo habe ich ins Schwarze getroffen, argumentiert Schaeffer.

Diese willkürliche Vorfstellungsweise, die den greifbaren Tatsachen Gewalt anzutun versucht, soll aufflarend, erzieherisch wirken, soll auf dem Tarifgebiete und in unserm Verbands führender Geist werden, soll die lange Entwicklung der Organisation im Handumdrehen abtun, sie aus ihrem geschichtlichen Gleise werfen und ganz neue Tendenzen einer Organisation einimpfen, die weder vor Jahrzehnten noch heute oder in der Zukunft ein andres als ein nichternes, die Dinge von Fall zu Fall abwägendes Programm vertragen kann.

Für Schaeffer sind Beschlüsse und Gesetze, sie mögen „noch so ideal, fortschrittlich und gerecht sein“, für ihn ist der „Aufbau unsers gewerblichen Lohn- und Arbeitsgesetzes und dessen vermutlich

ausichtsreiche Zukunft“ Gebuda. All dieses Arbeiten dieses schrittweise Erobern von Grund und Boden, diese unerlässliche Voraussetzung für die Schaffung eines ganzen Rechtes, für ein wirkliches Menschentum, für eine endliche Freiheit, für eine glücklichere Zukunft kommender Generationen, dies alles schnipft Schaeffer mit dem Finger fort, denn „sie finden früher oder später ihr Debacle“ (Zusammenbruch), womit Schaeffer dartut, ohne es vielleicht zu wollen oder gar zu wissen, daß er Nießgenuß vom reinsten Wasser ist und schlimmer als ein Anarchist im schlechtesten Sinne des Wortes.

Wenn denn schließlich alles, was an idealen, fortschrittlichen und gerechten Gesetzen geschaffen ist, wenn unsre ganze aufbauende Arbeit in der Organisation im Gewerbe früher oder später seinen Zusammenbruch finden wird, dann können wir nicht einsehen, daß all diese Mühe aufgewandt wird, daß man pour le roi de prusse arbeiten soll, dann ist es schon besser, man propagiert einzig und allein die radikalste Streikbewegung, um den „Moloch Kapital und Herrschaft“ zu überwinden, zudem „auch im praktischen Betriebe unsers Gewerbes diese Geiseln der Menschheit ihren Stiefel noch nicht gefunden“ haben. Was soll denn das heißen? Glaubt denn Schaeffer, daß anders als durch eine feste Gegenwartsarbeit eine bessere Zukunft zu schaffen möglich ist? So arbeitet aber der Verband bereits seit Jahrzehnten. Würde Schaeffer historisch denken können, dann würde er von vier Jahrzehnten und von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe Menschen nicht fordern, was vier Jahrhunderte und ungezählte Millionen nicht fertig brachten. Schaeffer verehelt aber durch sein Gemengel von inhaltlosen Worten anderen eine bewußte und folgerichtige Arbeit, indem er als das Endziel dieser Arbeit deren Zusammenbruch prognostiziert.

Es ist bloß schade, daß Schaeffer nicht an eine hervorragende verantwortungsvolle Stelle in unsrer Organisation gesetzt ist, sonst würde er nicht so wegwerfend von der jüngsten Lohnaufbesserung reden und dabei uns und anderen Kollegen den taktlosen Vorwurf machen, sie hätten versucht, durch „Rechenkunststücke“ etwas Besseres aus dieser Aufbesserung heraus zu dividieren, als tatsächlich in ihr enthalten sei. Das hat niemand getan; aber es läßt sich mit jemand nicht streiten, der es fertig bringt, unsre gerade in diesem Punkte seinerzeit gegebene eingehende und unwiderlegliche Begründung einfach unter den Tisch fallen zu lassen und an deren Stelle, gelinde gesagt, Verdächtigungen treten zu lassen. „Nur so weit unsre Stärke reicht, geht auch unsre Pflicht!“ Wo aber die Verhältnisse stärker sind als wir, hat unsre Pflicht ihr Ende erreicht, soweit von positiven Resultaten bei einer Tarifrevision geredet werden muß; wer aber diese Grenze nicht kennt, steuert ins Uferlose und wird schließlich von den Wellen verschlungen. Kritizieren ist ja immer jederleicht und mit großen Worten kann jeder um sich werfen. Er wird damit aber nur bei den Denksaulen Gefolgschaft finden oder bei jenen Elementen, die verzweifeln an sich selbst und an der Menschheit, für alles zu haben sind, nur nicht für das eigne Schaffen, für das unablässige Arbeiten an ihrer eignen Bervollkommnung und an den sie umgebenden Zuständen.

Die Hoffnungslosigkeit, die den ersten Teil der Schaeffer'schen Ausführungen durchweht, muß auf unsere jüngeren Kollegen — und das ist die Mehrheit — geradezu niederschmetternd wirken. Die Resultate taugen nichts, die Führer dito, der „Debauché“ steht vor der Tür, mit Rechenkunststücken versucht man die Massen zu täuschen, die Mannschaften machen nur widerwillig mit, kein Siegfried in Aussicht, ein ewiger Kleinkrieg zwischen Herr und Knecht, „diesen Prometheusfesseln auch für uns Buchdrucker-gehilfen“, statt einer kräftigen Abwehr „hochklingende Ruhmesreden über Wachstum und Größe des Verbandes“, die Denunziation, daß die „sozialpolitische Einsicht unserer Brotherrn über den Schellenkönig gelobt“ werde, ein gewisser Fatalismus dem Gange der Dinge gegenüber, eine Zersplitterung der Kräfte beinahe bis zur Ohnmacht, „weil einheitliche Prinzipien fehlen“, „die sogenannten Verbandsprinzipien sind im Laufe der Jahre immer undeutlicher, verschwommene Begriffe geworden“, Gleichgültigkeit, Aengstlichkeit, Feigheit, gewerkschaftliche Sumpfpflanzen usw. usw. — das ist das Resultat der Kulturarbeit des Verbandes, frei nach Schaeffer.

Geiz, aber nicht Freude, Zuversicht und Vertrauen in die Verbandsarbeit wird durch solche Epektorationen in weiten Mitgliederkreisen erweckt; die Lauen werden dadurch nicht aufgeweckt, die Gleichgültigen nicht herangezogen, die Feisigen aber mit Mißtrauen und Hoffnungslosigkeit erfüllt, das Ganze geschädigt. Wenn man bloß kritisieren will, jeden Vorgang im Gewerbe in seinen schwärzesten Farben malen, die Unterlagen vergessen, auf denen sich unsere Arbeit heute aufbauen muß, überall vorhandene menschliche Schwächen als das Wesen einer großen Gesamtheit betrachtet und reaktionär als ein antisemitischer Künstler seine Welt von der übrigen Welt trennen will, dann muß man ehelich genug sein und den Pessimismus auf den Thron erheben und eingestehen, daß man rat- und saar- und pfadlos ist, daß man wohl kritisch zerstörer, aber kulturbildend nicht wirken kann, daß man für gewerkschaftliche und soziale Arbeit bankrott ist.

Alles in allem sieht Schaeffer nur eine Danaidenarbeit des Verbandes. Also ein Schöpfen des Wassers in ein Faß ohne Boden. Aber es sind, wenn man seinen Artikel aufmerksam studiert, nicht einmal allgemeine Erfahrungen, die ihn zu seinem unerhörten Urteile verleiten, sondern rein örtliche oder persönliche. Er schildert dort, wo eine ganz besondere Bitterkeit seine Feder führt, selberlebte Druckereivorgänge, den „alltäglichen, ja stündlichen Kleinkrieg“, „den sich in den engsten Grenzen der einzelnen Arbeitsräume haltenden modernen Guerillakrieg zwischen Kapital und Arbeit“, „Widerwärtigkeiten, welche jederzeit willfährige Kapitalschöblinge erfinden als Bollwerke zum Schutze seiner Heiligkeit des gelben Gottes“ usw.

Nehmen wir diese Dinge einmal als das, was sie wert sind. Ein Prinzipal oder Faktor schiltaniert das Personal bei der Arbeit. Dagegen gibt es keine Hilfe, denn einmal ist jedes Verbandsmitglied verpflichtet, sich eine hundemäßige Behandlung gefallen zu lassen, deshalb haben wir uns ja organisiert! Dann hat ein Geschäft ein großes Interesse daran, stündlich mit dem Personale sich im Kleinkriege zu üben, denn die Arbeit ist Nebensache, die auch deshalb munter fortfließt, weil „willfährige Kapitalschöblinge jederzeit Widerwärtigkeiten erfinden“, mit denen dem „gelben Gotte“ ein ihm wohlgefälliges Opfer dargebracht wird. Das alles verstehen unsere Führer nicht mehr, weil sie die Fühlung mit den Massen verloren haben. Wir haben bis jetzt immer gefunden, daß alle diese Kritiken auf dem Boden des persönlichen Arbeitsverhältnisses des jeweiligen Artikelschreibers gewachsen sind, und weil nun einmal in der privatkapitalistischen Produktion irgend welche Differenzen zwischen Arbeitgebern und -nehmern gewiß nicht zu den Seltenheiten gehören, liegt der Versuch zu einer Verallgemeinerung ziemlich nahe. Und fertig ist das Urteil. Das eine steht aber für uns fest: Wer als Mann in der Druckerei auftritt

und seine Pflicht tut, wer sich nichts vergibt dem Prinzipale gegenüber und sich auch als Verbandsmitglied Respekt zu verschaffen weiß, wird auch demgemäß behandelt werden. Bleibt aber in diesen Punkten etwas zu wünschen übrig oder daß gar, was auch nicht selten vorkommt, das Personal unter sich uneinig ist, dann hat der Prinzipal allerdings leichtes Spiel, mit den Gehilfen zu machen, was er Lust hat. Immer liegt es an den Gehilfen, wie sich das Arbeitsverhältnis gestaltet, diese Tatsache wollen wir doch nicht ohne weiteres ignorieren. Eben weil wir nur zu genau wissen, wie es oft in den Druckereien ausfällt, wollen wir uns durch allgemeine Redensarten nicht die wirklichen Verhältnisse verschleiern lassen. Das wäre noch schöner, wenn die alltäglichen Vorkommnisse unter der Gehilfenschaft selbst auf das Konto der Tarifgemeinschaft oder der Organisation selbst gesetzt werden sollten. Und noch dazu im „Korr.“, dem es um die Erforschung von Ursachen und Wirkung zu tun sein muß. Wir müssen es uns leider aus taktischen Gründen versagen, deutlicher zu werden, was aber in der Notwehr geschehen würde.

Dann macht Schaeffer leider nicht näher bezeichneten Verbandsführern einen sie beschimpfenden Vorwurf, indem er schreibt, daß „man“ sich „in hochklingenden Ruhmesreden über Wachstum und Größe des Verbandes gefällt“, daß „man“ die „sozialpolitische Einsicht unserer Brotherrn über den Schellenkönig lobt“, aber daß „man“ im gleichen Atemzuge es fertig bringt, „zu beweisen, wie ohnmächtig wir sind“. Wer sind denn die Kerle in unserm Verbands, die diese „hochklingenden Ruhmesreden“ mit der „sozialpolitischen Einsicht unserer Brotherrn“ in Verbindung bringen, um damit zu beweisen, „wie ohnmächtig wir sind“? Wenn dem Kollegen Schaeffer die Fähigkeit dafür fehlen sollte, zu begreifen, daß der heutige Stand unserer Organisation und der durch sie erreichte Einfluß auf die wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Prinzipalität wohl einer freudigen und für die Zukunft anfeuernden Genugtuung wert ist, dann lohnt sich mit ihm darüber kein weiteres Wort. Wie er aber diesen Sachverhalt darstellt, das ist geradezu empörend, der Wahrheit zuwiderlaufend und im Zusammenhang seiner „Beweisführung“ nicht „Diplomatie! Autokratie! Demagogie. Nie und nimmer ist im „Korr.“ — außer von Schaeffer — von einer Ohnmacht des Verbandes die Rede gewesen, wohl aber davon, daß wir gewisse wirtschaftliche Gesetze nicht meistern können, daß es im Rahmen unserer derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Grenze gibt, die wir bei Strafe der Selbstvernichtung nicht überschreiten können. In unserer Artikelserie über den neuen Tarif ist dies nachgewiesen, und Kollege Schaeffer würde besser daran getan haben, unsere Gründe zu widerlegen, als allgemeine, verächtliche Redensarten aufreizend in die Massen zu werfen, womit er nur beweist, daß es ihm unangenehm ist, sich mit konkreten Dingen zu beschäftigen. Was wir Schaeffer im nächsten Artikel noch eingehender beweisen werden.

An die sangeskundigen Kollegen!

Der nach jeder Hinsicht bestens gelungene erste mitteldeutsche Buchdruckerfängertag während der Pfingstfeiertage 1905 in Leipzig gab den Anlaß zu einer Zusammenkunft unserer Gesangschor, die Oskern 1906 in der Zentrale des deutschen Buchdruckergewerbes stattfand und von 15 Vereinen, denen die Entfernung von Leipzig nicht allzu groß dünkte, besucht war. Diese Konferenz besaß sich in zweitägiger Beratung mit der Frage des innern Ausbaues unserer Verbandsorganisationen [sowohl als mit der ihrer numerischen Verstärkung. Allgemein war die Ansicht vorherrschend, daß unsere Gesangsvereine einen nicht zu unterschätzenden agitatorischen Wert für unsere Verbandsache haben und deshalb die kräftigste Förderung von Seiten der Kollegenchaft und ihrer Funktionäre verdienen. Da man sich nach dem glücklichen Verlaufe des Leipziger Buchdruckerfängertages von einer Wiederholung solcher Sängerkonferenzen im großen noch besonders Vorteil für unsere Gesangsvereine versprach, so schlug der Gesangschor, dem ersten Leipziger einen zweiten mitteldeutschen Buchdruckerfängertag in Berlin, und zwar Pfingsten 1908, folgen zu lassen

(siehe auch Inserat in dieser Nummer). So einmütig wie die in Leipzig anwesenden Vertreter vorgenannten Beschluß fassen, ebenso kräftig wird dieser Ruf zur Teilnahme an der Berliner Sängerschaft jedenfalls bei unseren sangesfrohen Kollegen draußen im Lande widerhallen.

Von dieser Stelle aus soll aber noch ein andrer Appell an die Kollegenchaft gerichtet werden. Denn nicht eine starke Beteiligung der Verbandsangehörigen an dem Berliner Sängertage kann allein befriedigen, sondern die sangeskundigen und sangesfrohen Kollegen sollten sich erst einmal sämtlich unseren Vereinen anschließen, damit diese größere Mitgliederzahlen aufweisen und gesanglich sämtlich auf eine höhere Stufe gebracht werden können.

Die vorjährige Vertreterkonferenz hat ja zu diesem Behufe die Herausgabe eines Flugblattes mit einem kurz gefaßten Berichte über ihre Verhandlungen beschlossen. Und diese Agitationschrift hat in manchen Kreisen wie in einigen großen Druckorten auch recht günstige Resultate gezeitigt, aber in den Großdruckstädten ist der Erfolg leider ausgeblieben. Die Berliner Typographia zählt z. B. nur 130 Sängern von 9500 Verbandsmitgliedern in der Reichshauptstadt — aber 500 Kollegen sind in anderen Berliner Gesangsvereinen anzutreffen. In Leipzig liegen die Verhältnisse nicht viel besser: 120 von 4300 Verbandskollegen pflegen den Gesang im Gutenberg — etwa 300 in anderen Vereinen. Das sind nur zwei Beispiele.

Wie aber jeder Drucker, jeder Maschinenseher, Gießer, Stereotypen- und Korrektor seiner Sparte angehören soll, so müßte auch jeder sangeskundige Kollege im Verbands sich seiner Sängerpate anschließen; dort ist der richtige Platz für ihn. Zieht man in Betracht, daß die Verbandsangehörigen durch die größere Entfaltung unserer Organisation nach außen wie innen immer mehr in Anspruch genommen werden, ihre Leistungen auch ganz bedeutend gestiegen sind, so ist es nicht nur Pflicht für jeden Sängern unter uns, sich den Verbandsangehörigen als eifriges Mitglied anzuschließen, sondern es entfällt auch für jeden jeglicher Grund zum Fernbleiben. Darum möge dieser Ruf zur Sammlung allgemeinste Beachtung finden, mögen alle Bedenken schweigen, auf daß der zweite mitteldeutsche Buchdruckerfängertag in Berlin einen glänzenden Beweis erbringen kann von der Stärke und Mächtigkeit unserer Verbandsangehörigen, deren Zahl bereits 110 ist. Das zu erreichen, müssen aber jetzt schon alle Hebel angelegt werden.

Retrospondenzen.

Machen. (Maschinensehervereinigung Rhein- und Westfalens.) Die am 28. April hier abgehaltene Quartalsversammlung wies einen nur schwachen Besuch auf, da die mit der weiten Entfernung des Versammlungsortes verknüpften hohen Reisekosten die meisten Bezirksvereine veranlaßt hatte, nur Delegationen zu dieser Versammlung zu entsenden. In Ansehung dieser Tatsache wurde beschlossen, die Versammlungen künftig nur noch in Städten zentraler Lage abzuhalten und den Bezirken Münster, Aachen und Bonn die regelmäßige Vertretung durch Bewilligung der Fahrtkosten dritter Klasse für je einen Delegierten aus der Hauptkasse zu ermöglichen. In seinem Geschäftsberichte teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß seitens der Zentralkommission nunmehr Schritte unternommen worden seien, die eine Revision der von uns als schweres Unrecht empfundenen Tarifkommentierungen in die Wege leiten sollen. (Der vollständig negative Erfolg einer diesbezüglichen Eingabe an den Tarifauschuß ist ja inzwischen bekannt geworden. Wir hatten auch nichts andres mehr erwartet. D. Schriftführer.) Der Vorsitzende besprach weiter den neuerlichen Schiedsspruch des Dortmund'schen Schiedsgerichtes, der durch Stimmengleichheit die Frage unentschieden läßt, ob in einem Maschinenbetriebe, der nicht ausschließlich der Herstellung reiner Zeitungspapier dient, berechnet werden darf. All die Ereignisse der letzten Zeit seien dazu angetan, bei den Maschinensehern den Glauben zu erwecken, daß in manchen Kreisen das Bestreben vorherrschend ist, die Positionen der Maschinenseher in aller nur erdenklichen Weise zu beschränken. Dazu komme noch der vom Tarifamt als „schiffsfrei“ herausgegebene Kontrollzettel, der in Wirklichkeit nichts andres sei als eine nunmehr offiziell sanktionierte Handhabe für die Prinzipale zur Ausübung raffiniertester Leistungskontrolle sowie zur Förderung systematischer Antreiberei. Scharf und entschlossen müßte seitens der gesamten Kollegenchaft gegen derartige Maßnahmen protestiert werden. Redner richtete noch den Appell an alle Vereinigungsmittglieder, reger, als es an vielen Orten der Fall, tätigen Anteil an dem Vereinsleben zu nehmen. In die Vereinigung aufgenommen wurden 16 Kollegen. Kollege Ulrich's Dortmund referierte über das Thema: „Welche Aufgaben hat die Spezialorganisation, um unsere Positionen zu wahren?“ Im Verlaufe seiner interessanten Ausführungen wandte sich auch der Vortragende scharf gegen die Beschlüsse des Tarifamtes, die nunmehr auch noch das wenige, in dessen Besitz wir uns glauben und teilweise schon befinden, Stück für Stück hinweggenommen werden. Ebenso gab ihm der ominöse Kontrollzettel Anlaß zu heftiger Kritik. Zum Schluß empfahl Redner der Versammlung, den Standpunkt der Resolution des Hamburg-Altonaer Maschinensehervereins zu dem übrigen zu machen. Durch einstimmige Akzeptierung dieser Resolution (veröffentlicht in Nr. 47) bezugte die Versammlung hierauf ihr vollkommenes Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten. Nach längeren technischen Be-

ratungen wurde als Ort der nächsten Versammlung Dortmund bestimmt und darauf die Tagung geschlossen. Den Nachheren Kollegen bei dieser Gelegenheit für die Beweise ihrer bekannnten Gastfreundschaft dankbare Anerkennung.

Altenburg. Am 1. Mai waren zehn Jahre verfloßen, seitdem der Klub der Altenburger Maschinenmeister gegründet. Aus diesem Anlasse fanden sich am 4. Mai die Mitglieder des Klubs mit ihren Damen, einigen Altenburger und Leipziger Kollegen in ihrem Klublokale zusammen, um diesen Tag in einfacher Weise durch Tafel und Abendunterhaltung zu begehen. Manches treffliche Wort wurde gesprochen und anerkannt, daß die Sportvereinigungen ihre volle Berechtigung haben, indem sie ihre Mitglieder in kollegialen und technischen Beziehungen zusammenführen und unterrichten, wofür der Verein erachtet, daß sämtliche Gründer, soweit diese nicht durch Vermögenswechsel gezwungen waren, von hier abzureifen, noch heute dem Klub angehören. Leider war es unzureichend sowie örtlicher Verhältnisse halber nicht möglich, eine größere Anzahl der Leipziger Kollegen an diesem Abende bei uns begrüßen zu können und hoffen wir, dies ein andermal nachzuholen. Die Zentralkommission der Drucker und mehrere auswärtige Druckervereinigungen brachten den Altenburgern ihre Glückwünsche durch Telegramme dar. Möge uns das Wohlwollen unserer Brudervereine auch ferner erhalten bleiben, damit wir stets zum Wohle des großen Ganzen mit eintreten können.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 2. Mai.) Vom Schriftführer wurde der Bericht im „Korr.“ über die Vereinsversammlung vom 11. April dahin richtig gestellt, daß irrtümlich in demselben gesagt wurde, zwei Hilfsarbeiter seien an die Plattengießmaschine gestellt. Die betreffende Firma hatte wohl die Absicht, dies zu tun, und waren die beiden Stereotypen auch gefündigt; ehe die Kündigungsrufe aber abgelaufen war, hatte das Tarifamt seinen Spruch gefällt. Es wurde deshalb niemand entlassen und konnte auch kein Hilfsarbeiter an die Plattengießmaschine gestellt werden. Der Vorsitzende berichtete, daß die vom Tarifamt veröffentlichten Kontrollzettelformulare einer Aussprache in der letzten Tarifauschussung unterzogen seien und daß dort bestimmt wurde, daß entweder die Zeilenzahl oder die Zeit auf dem Zettel zu vermerken sei, nie aber verlangt werden könne, daß beide Rubriken zugleich ausgefüllt werden. Also, wie es bisher üblich war, so bleibe es; einem Vereinen im gewissen Gebiete sei durch diese Bestimmung vorgebeugt und könne auch die Kollegen sich mit dem so geschaffenen Zustande einverstanden erklären. Dies aber war durchaus nicht der Fall, vielmehr trat in der sich an diese Mitteilung anschließenden Diskussion **Herr Berner**, daß die Berliner Kollegen sich in einer **Arbeitskommission** die vom Tarifamt mit den veröffentlichten Formularen beauftragt sei, eine Benachteiligung der Gehilfen erkläre und sie aufs energischste verurteile. Denn sie (die Kollegen) stehe auf dem Standpunkte, den der Tarifkommentar von 1902 Seite 75 Zeile 29 und 30 dahin präzisiert, daß „gegenseitiges Schätzen und Vertrauen der beste Regulator zwischen Leistung und Bezahlung sein werde“. Unterhaken kam der Unmut auch darüber in der Aussprache zum Ausdruck, daß von der Redaktion des „Korr.“ nichts geschehen sei, daß sie keine Worte mehr finde, wenn gegenüber der Gehilfenchaft Verschlechterungen Platz greifen. Darauf wenigstens hätte doch hingewiesen werden müssen, daß dieser Kontrollzettel an die Stelle der noch schändlicheren zu treten habe. Eine vom Kollegen **Krotte** eingebrachte Resolution, die sich gegen die Einführung der Kontrollzettel aussprach, wurde zurückgezogen, nachdem in der Versammlung erklärt worden war, daß sich gegen die Kontrolle, wie sie vom Tarifamt vorgeschlagen und vom Tarifauschusse jetzt gutgeheißen, nichts mehr machen ließe, und weil dieselbe doch auch bezwecke, die vorgekommenen Schikanierungen zu verhindern; man möge im übrigen doch erst einmal die Wirkung abwarten, da ja doch nicht beabsichtigt sei, eine Kontrolle allgemein einzuführen, sondern dort, wo sie rigoros gehandhabt werde, solle sie in der vorgefertigen resp. vorgeschriebenen Weise geschehen. Die folgende Resolution wurde dann aber mit großer Mehrheit angenommen: „Die am 2. Mai abgehaltene Berliner Vereinsversammlung bringt ihr Mißfallen dahin zum Ausdruck, daß die „Korr.“-Redaktion keinerlei abwehrende Stellung zu den vom Tarifamt vorgenommenen tatsächlichen Verschlechterungen in bezug auf die tariflichen Abmachungen eingenommen hat. Die Versammlung verlangt in erster Linie eine von der „Korr.“-Redaktion vielfach betonte „praktische Gegenwarts-politik“ befolgt, indem sie gegen jede Verschlechterung der Gehilfeninteressen zu wirken hat.“ Der am 15. Mai stattfindenden Vertrauensmännerversammlung soll weiterer Bericht über die Tarifauschussung gegeben werden, augenblicklich sei dies nicht angängig, weil erst die Veröffentlichung des Beschlußprotokolls abgewartet werden müsse. Allen denen, die sich um Kondition bei der „Metallarbeiterzeitung“ beworben haben, diene zur Nachricht, daß die etwa benötigten Arbeitskräfte durch den hiesigen Arbeitsnachweis vermittelt werden. Der Vorsitzende rügte dabei aufs schärfste, daß sich eine ganze Reihe Kollegen schriftlich gemeldet habe, die in Kondition stehen. Diesem Unwesen müsse energig entgegengetreten werden. Die Danken für den Verwalter und den Kassierer hatten das folgende Ergebnis: Abgegebenes Stimmzettel 6892, davon unglücklich 66, somit verblieben 6826 Stimmzettel. Als Verwalter erhielten Hugo Westek 4552 Stimmen, Otto Ghert 2269 Stimmen, zerplittert 5 Stimmen; gewählt Westek. Als Kassierer erhielten: Richard Appoldt 1604

Stimmen, Heinrich Giesecke 4924 Stimmen, Alfons Eggbitz 291 Stimmen, zerplittert 7 Stimmen; gewählt Giesecke. Den ausgesperrten Holzarbeitern wurden 3000 M. bewilligt. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte die Versammlung in der üblichen Weise der Verstorbenen gedacht; es waren dies die Seiger Otto Urndt, Louis Naed, der Seiger Max Höhlmann und der Inwalide Hermann Schwach. Ausgetreten die Korrektoren Werner Böning, Wilhelm Hoch, August Welter, die Seiger Franz König, Erich Sporberg, Adalbert Wilde, der Drucker Franz Mirring (wegen Berufsveränderung). Ausgeschlossen nach § 5a Seiger Friedrich Seidel, nach § 5a und b Drucker Magimilian Kempte.

Danzig. Die Ortsvereinsversammlung vom 5. Mai nahm nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen eine Protestresolution gegen die Kontrollzettel des Tarifamtes an. Die Resolution soll unserm Gehilfenvertreter und dem Tarifamt übermitteln werden. Von einigen Rednern wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Entschuldigungen des Tarifamtes in der neuen Tarifperiode nicht unserm Rechtsgefühl entsprechen, so beispielsweise diejenige über die halbstündigen Pausen für Segmachinematzen. Nach einem selbstnen Vortrag des Kollegen Plumberg (Faktor der Westelchen Hofbuchdruckerei) über das Thema: „Warum brauchen wir Pausen?“ bewilligte die Versammlung die Mittel zu einem demnächst beginnenden Kurkurs, den Kollege Plumberg leiten wird. Als Unterrichtslokal ist dem Vereine vom Magistrat der Zeigenaal des Realgymnasiums zu St. Johann zur Verfügung gestellt worden.

Düsseldorf. Durch das Anwachsen der Mitgliederzahl uners Bezirks auf rund 600 war auch für uns die Frage der Bewältigung der Verwaltungsgeschäfte eine dringliche geworden. Drei Versammlungen mußten sich damit beschäftigen, wie eine Entlastung des Kassierers herbeigeführt werden könnte, ohne andererseits die Ortskasse und auch die Mitglieder zu sehr zu belasten. Die am 11. Mai abgehaltene, leider trotz der wichtigen Tagesordnung nur schwach besuchte Bezirksversammlung einigte sich auf den Beschluß, die Orts- von der Bezirkskasse zu trennen und beiden Kassierern entsprechende Entschuldigungen zu zahlen. Dies sowohl als die gleichfalls beschlossene Entschuldigungen der übrigen ausführenden Vorstandsmittel ließ ließ sich dadurch ermöglichen, daß die aus Gaumitteln ausgenommenen 2 Proz. an Verwaltungskosten der Ortskasse zugeführt werden und aus dieser dann die festen Sätze unter jeweiligem entsprechenden Zuschusse gezahlt werden. Man war sich im Prinzip darin einig, daß die Verwaltungsgeschäfte nicht mehr von einem einzelnen im Nebenamt geleistet werden können, mußte aber andererseits anerkennen, daß die Verhältnisse innerhalb uners Bezirks mit nur einem größeren Vorstandsmitglied dem Bezirksratte nicht die Umfassung einer besondern Beamten rechtfertigen, da es diesem an der nötigen Arbeit mangeln würde, weil ein Agitationsfeld bei der nur geringen Zahl der uns noch fernstehenden sich nicht eröffnet. Um die Vertrauensleute in etwas ihre durch die Kassenteilung entstehende Mehrarbeit zu entschädigen, wurde für diese die Erhebung eines monatlichen Beitrages von 10 Pf. beschloßen. Die Beschlüsse treten mit dem 1. Juli in Kraft. Von den sonstigen Beratungsgegenständen ist erwähnenswert, daß der Verein wiederum gezwungen war, ein neues Vereinslokal zu beziehen, und zwar das Restaurant „Zum Schwan“, Ecke Schwanenmarkt und Hofstraße, wo uns geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, so daß gehofft werden darf, daß hier noch mehr wie bisher sich ein geselliger Mittelpunkt der Kollegenchaft bilden wird. Im gleichen Lokale tagt auch der neugegründete Typographische Klub, der den Mitgliedern in ihrer Weiterbildung hilfreich zur Seite stehen will und strebamen Kollegen zum Beitritte empföhlen sei. Zu Beginn der Versammlung wurde das Andenken des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Ignaz Auer und des Herrn Hermann Grimpe in üblicher Weise geesrt.

Eberswalde. Am 5. Mai fand im „Gewerkschaftshaus“ zu Bernau i. M. unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Dieselbe war von 48 Mitgliedern besucht, außerdem war als Referent Kollege Heinrich Nidorf erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren des kürzlich verstorbenen Kollegen Fiedler-Eberswalde von den Sigen zu erheben. Der Kassierbericht wurde genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nun folgten die Berichte der Vertrauensmänner. Seitens der Versammlung wurde dann noch das Bedauern über das Nichterscheinen des Ortsvereins Prenzlau ausgesprochen und das laue Verhalten der dortigen Kollegen scharf gerügt. Da Kollege Madel sein Amt als Bezirkskassierer niedergelegt und eine eventuelle Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Gesh als solcher neugewählt. Als nächster Tagungsort wurde Prenzlau gewählt. Es folgte nun eine einfindige Pause. Nach Wiederannahme der Versammlung ergriff Kollege Heinrich Nidorf das Wort zu seinem Referate: „Was lehren uns die wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart?“ Redner gab einen Ueberblick über die Entwicklung der „Gewerkschaftsbewegung von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit. An der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials schilderte er die Kämpfe uners speziellen Berufes vom Jahre 1848 an bis auf die heutige Zeit. Usdann ging Kollege Heinrich auf die großen Streiks und Ausperrungen der gegenwärtigen Epoche ein und gab eine Schilderung der Arbeitgeberorganisationen, wobei er auch der tariffeindlichen Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe gedachte. Zum Schluß vermahnte Redner zum festen Zusammenhalte und for-

berte die Kollegen auf, allseitig im Interesse unrer Organisation zu wirken. Weiter Beisall lohnte den Redner für seinen einhaltstündigen Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Redner. Es wurde beschloßen, das Bezirksjahrmisfest gleichzeitig mit dem ersten Stiftungsfeste des Ortsvereins Bernau zu feiern. Ferner wurde beschloßen, die Reisegebührenfähigkeitsliste auszugeben. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ wurde unter anderem eine Resolution eingebracht, welche ihre schärfste Mißbilligung über die vom Tarifamt veröffentlichten Kontrollzettel ausdrückte. Nachdem aber Kollege Heinrich Nidorf auf die durch den Tarifauschuss inzwischen vorgenommene Abänderung derselben hingewiesen hatte, wurde die Resolution vom Antragsteller zurückgezogen. Sodann wurde dem Kollegen Heinrich durch Erheben von den Sigen der Dank für sein Referat abgeleitet. Nachdem vom Vorsitzenden die Abhaltung eines Gaudtages erst für nächstes Jahr in Aussicht gestellt worden war, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Essen. (Rheinisch-Westfälischer Korrektorenverein.) An der zweiten Bezirksversammlung, die am 5. Mai hier abgehalten wurde, nahmen Kollegen aus Bochum, Düsseldorf, Essen, Hamm und Köln teil. Die Berichte der Vorsitzenden der verschiedenen Ortsgruppen ließen erkennen, daß den Korrektorenbestrebungen von seiten der jeweiligen Ortsverbände des Verbandes das größte Interesse entgegengebracht werde. In dem darauffolgenden Vortrage: „Welche Aufgaben ermahnen der Korrektorenorganisation in der Zukunft?“ verbreitete sich Kollege Pröpfer über die widerwärtigen Verhältnisse innerhalb des Korrektorenberufes, die zu beseitigen unsere erste Aufgabe sein müßte. Hierbei mußte die eifrige Betätigung der Zentralkommission in letzter Zeit voll anerkannt werden. Diesen Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache. Sodann wurden zu den übrigen Punkten der Tagesordnung: Arbeitsnachweis, Ferien und Aufnahme einer Statistik, dementsprechende Beschlüsse gefaßt. Die nächste Versammlung wird in Eberfeld abgehalten. — Hieran schloß sich aus Unlach des zweijährigen Bestehens des Rheinisch-Westfälischen Korrektorenvereins ein gemächliches Beisammensein, zu dessen angenehmen Verlaufe die Essener Typographia durch mehrere beifällige Niederorträge nicht wenig beitrug.

Hilgen. Der Typographische Klub, welcher Hand in Hand mit dem Ortsvereine des Verbandes die hiesigen Kollegen in steter Fühlung (erster auf sachtechnischem, letzterer auf gewerkschaftlichem Gebiete) miteinander hält, unternahm am 5. Mai gleichsam als Abschluß seines Winterprogramms bei prächtigstem Wetter einen Ausflug nach Oberlenningsen-Led zur Besichtigung der dortigen Kunstbuchpapierfabrik von Carl Scheiße. Der verantwortl. Leiter wurde die etwa 60 Teilnehmer, worunter auch kirchlicher Kollegen, von dem gestellten der Firma durch die vom größten Teile neuerbauten, schön eingerichteten Fabrikräume geführt und der interessante Herstellungsprozess des Papiers erläutert. Allgemeine Bewunderung erregte das wertvolle Maschinenmaterial, besonders eine riesige Rangförmmaschine. Während des zum Schluß von der Firma gereichten Frühstücks wurde derselben der Dank der Gesellschaft für die lehrreiche Exkursion ausgesprochen. Die nun nachfolgende Frukstour auf die Led mit herrlicher Fernsicht und einige in vergnügtester Stimmung verlebte Nachmittagsstunden in Kirchheim machten alles zusammen genommen den Tag zu einem eindruckreichen und befriedigenden alle Teilnehmer.

Gießen. In der am 4. Mai abgehaltenen Versammlung wurde kritisiert, daß in der größten Druckeri am Orte in letzter Zeit Kollegen, welche schon längere Jahre im Geschäft, sich aber bei der Geschäftsleitung irgendwie mißliebig gemacht haben, einfach entlassen werden. Diese Kollegen als gemäßigelt zu betrachten, lehnte das Tarifschiedsgericht, welches sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, ab mit der Motivierung, daß die Beweise für eine Maßregelung fehlten. Ferner befaßte sich die Versammlung mit dem vom Tarifamt ausgearbeiteten Kontrollzetteln. Sämtliche Redner waren sich einig darin, daß eine größere Kontrolle zu üben jetzt nicht mehr möglich sei, auch die Kubrik für die Zeit, welche das Ausfüllen eines solchen Zettels beansprucht, sei. Made die Tarifgemeinschaft weiter folge „Fortchritte“, wäre es doch noch besser, man ließe sie wieder fallen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Da die neuen Arbeitszettel des Tarifamtes weiter nichts sind als eine schändliche Kontrolle der Tagesleistung des einzelnen Gehilfen, so fordert die Versammlung des Ortsvereins Gießen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker von den Gehilfenvertretern, daß die Kontrollzettel in dieser Form für ungültig erklärt werden.“

Leer (Ostriesland.) Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 52 des „Korr.“ über einen Konflikt in der Papierwarenfabrik M. Neemann hier selbst kann mitgeteilt werden, daß derselbe nach erfolgter Aussprache mit dem Firmeninhaber beigelegt worden ist und die Verbandsmitglieder deshalb ihre Kündigung wieder zurückgenommen haben.

Leipzig. Am 8. Mai beging Kollege Wilhelm Sagwitz aus Frankfurt a. M. in noch voller Miltigkeit sein 50jähriges Berufsjubiläum. Durch Gesangsrevue wurde und abends durch den Leipziger Gaudvortrag sowie durch die Kollegen von Otto Wegel in entsprechender Weise geehrt, welche die Jubelfeier würdig und kollegial. Wir wünschen dem Jubilare auf seiner fernern Lebensbahn noch alles Gute!

Rundschau.

Festberachtungen anzugestellen ist unsere Trachtens nicht die Aufgabe eines Gewerkschaftsblattes. Der größte Teil der deutschen Gewerkschaftspresse steht allerdings auf einem andern Standpunkte; doch bleibt es zweifelhaft, ob mit diesen Festberichten oder Festartikeln zu den drei Haupterwartungen der vorerwähnten Sache irgendwelcher Nutzen erwächst. Wie die Beobachtung regelmäßig lehrt, liefern sie nur der gegnerischen Presse sehr erwünschten Anlaß zu häßlichen Glossen oder von Vohheiten durchsetzter Kritik. Eine weisse Beschränkung auf ganz besondere Anlässe, die im speziellen Bedeutung für die Buchdrucker haben, erscheint uns daher das ratsamste. Natürlich magen wir uns nicht an, diesen Standpunkt anderen aufzudrängen; möge auch darin jeder nach seiner Fassung verfahren. Aber die Befolgung des für uns als richtig Erkannten lassen wir uns auch von keiner Seite ausreden oder von derselben durch allgemeine Rechnungsträger, die fast immer das Zeichen eigener Unselbstständigkeit ist, abbringen. Unsere Kollegen werden gewiß auch so die Gelegenheit, die ihnen das Pfingstfest zu etwas längerem Ausspannen von des Werttages Last und Haft bietet, ausnützen, Körper und Geist an der Frühlingsfrucht in Wald und Flur zu laben. Sie werden beim Beschauen der Herrlichkeit der wiedererwachten Natur sich auch nicht der Erkenntnis verschließen können, daß in diesem wunderbaren Organismus alles nach uralten Gesetzen sich vollzieht, denen alles untergeordnet ist, die zu misstrauen, denen sich kurzfristig oder eigenartig entgegenzusetzen, nur törichtes Beginnen wäre — denn die Entwicklung nimmt doch ungeführt ihren Lauf! Zu Reflexionen auf unser berufliches Leben bietet sich dann die Gelegenheit von selbst, auch zu einem bescheidenen Infrischgehen und entsprechender Schlussfolgerung. Das heißt, wenn der Wille dazu nur ein wenig vorhanden ist. Wo der fest ist, vermögen auch die schönsten Festgedichte, die besten Festartikel nichts auszurichten. Erfarrte Gefühle und verstande Herzen sind nicht der Boden, auf dem der Idealismus fruchtbar Wurzel schlagen, geschweige denn eine neue Welt errichtet werden kann. Aber die Sumpfpflanze der Phrase gedeiht hier vorzüglich. Das diesjährige Pfingsten hat nun auch für unser Berufs- und Organisationsleben Bedeutung: Unten im schönen Breisgau findet zu Freiburg, der alten Bischofsstadt, ein Badener Tag statt, und oben in Hamburg, der Metropole des deutschen Handels, wird eine größere Buchdruckerfängerschaft zu löblichem Zun vereinigt sein, auch in Bonn am moogenden grünen Rheine dürfte eine stattliche Kollegenscholar das vierzigjährige Stiftungsfest des in den letzten Jahren so aufgeblühten Ortsvereins beleben. Daß die größeren kollegialen Veranstaltungen von dem richtigen Verbandsgeist durchweht sein möchten, daß sie die besten Gefühle auslösen und die für unsere Organisationsarbeit förderlichsten Impulse erwecken möchten, ist unser innigster Wunsch. Doch nicht nur in bezug auf jene festlichen Anlässe, sondern ganz allgemein sei in diesen Tagen die alte Mahnung wiederholt, die wir alleamt nicht genug beherzigen können: Vertrauen gegen Vertrauen!

Ferien! Die Firma Franke & Schelbe in Hamburg bewilligt ihrem Personale bei einer Karenzzeit von fünf Jahren eine Woche Ferien.

Von einer allgemeinen Tariffbewegung in Rattibor ist in den Zeitungen die Rede, am 3. Mai sollen sämtliche Geßilien ihre Kündigung eingereicht haben. Bis zur Stunde ist uns jedoch keinerlei Mitteilung von zuständiger Seite über diesen Konflikt zugegangen.

Ein ganz gediegenes Privatistimum wird dem Arbeitgeberverbände im Buchdruckgewerbe von der „Zeitschrift“ gelesen. Der längere, überzeugend wirkende Artikel nennt die Leute und die Dinge im Arbeitgeberverbände beim rechten Namen, widerlegt in großen kräftigen Strichen die in der bewußten Denkschrift an die Behörden — von der „Zeitschrift“ ganz zutreffend Schmäh-schrift genannt — enthaltenen Vohheiten und elendiglich in sich zusammenbrechenden Denunziationen und konstatiert die trotz heftigen Ableugnens als Wissenwahrheit anzusehende Tatsache der allgemeinen Tariffgegnerchaft bei den Arbeitgeberverbänden, die den § 4 des Organisationsvertrages nur als Deckmantel für ihre wahre Bestimmung gebrauchen und als willkommene Denunziation-mittel bei den Behörden verwenden. In dem Artikel der „Zeitschrift“ ist noch die Bemerkung von erheblichem Interesse, daß der Deutsche Buchdruckerverein auf seiner nächsten Hauptversammlung jedenfalls einen Beschluß herbeiführen werde, welcher den Mitgliedern die Zugehörigkeit zu Vereinigungen verbietet, die gegen die Prinzipalorganisation gerichtete Bestrebungen verfolgen. Man will also reinen Tisch machen. Der jetzige, teilweise anzutreffende Zustand der Doppelmitgliedschaft im Deutschen Buchdruckervereine und dem diege bekämpfenden Arbeitgeberverbände ist ja auch unpalbar.

Jeder Buchdrucker sein eigener Schriftgießer! In bezug auf diese Notiz in Nr. 56 schreibt uns Herr Otto Schlotte, der uns erst nachträglich bekannt gewordene Verfasser des von uns zitierten Aufsatzes im „Zeitungsverlag“ folgendes: „Eine Typengießmaschine für Buchdrucker war schon auf der vorjährigen buch-gewerblichen Ausstellung in London zu sehen, aber ihre Bedeutung für die Praxis war deshalb nur gering, weil die Matrizen sich sehr teuer stellten und auch erst besonders angefertigt werden mußten. Gerade das aber ist meiner Ansicht nach das Gefunde an der Thompsonschen Idee, daß man zu seiner Gießmaschine jede Linotypen-matrix verwenden kann und dies billige Material sich

natürlich vortrefflich rentieren wird. Daß noch keine Fachzeitschrift über die Maschine berichtet hat, ist richtig, doch liegt dies wohl daran, daß die Erfindung soeben erst zum Abschluß gelangt und bekannt gemordert ist. Gewisse Zweifel, die Sie in der Einleitung durchblicken lassen, sind ja in bezug auf die Konstruktion vielleicht berechtigt, die Idee aber halte ich unbedingt für gut. Ernst zu nehmende amerikanische Zeitungen, wie der „Inland Printer“, beurteilen die Sache fast enthusiastisch und die reale Grundlage für den Bau der Gießmaschine ist durch die Begründung der Thompson-Type-Machin-Kompany, Chicago, Shermanstreet 130, welche über eine halbe Million Dollar verfügt, gegeben.“

Der Rüttnerische „Johannisfest-Druckschm-austausch“ wird auch in diesem Jahre wieder stattfinden. Zum sechsten Male unternimmt es Kollege Adolf Rüttner (wohnhalt Leipzig-Vuefstadt, Eisenbahnstraße 11), den sich beteiligenden Ortsvereinen oder typographischen Vereinigungen eine Zusammenstellung von Johannis- und anderen Buchdruckerfestdrucksachen als Material zu einem Anschauungsunterrichte zugänglich zu machen. Der beabsichtigte Zweck wird bei Druckausstellungen oder mit dem Auslegen auch an den Vereinsabenden erreicht. Da der Kostenpunkt ein ganz minimaler, wird der Johannisfestdrucksachenaustausch jedenfalls sich immer größerer Beteiligung erfreuen können.

Ueber den letzten Nachkommen Schöpfers wird ber „Frankfurter Zeitung“ aus Gernsheim a. Rh. geschrieben: In dem benachbarten Bilibis starb der von hier stammende Pfarrer Matthias Schäfer. Derselbe war der letzte Nachkomme aus der Familie Peter Schöpfers. Ein anderer Nachkomme der Familie des hier geborenen berühmten Buchdruckerstarb vor mehreren Jahren im hiesigen Armenhause. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die hier und da auftauchende Behauptung, im hiesigen Pfarrarchive befänden sich noch wertvolle, auf Peter Schöpfer bezug habende Urkunden, völlig unbegründet ist. Die auf Schöpfer und seine Familie sich beziehenden Schriftstücke gingen, wie so manche wertvolle Urkunde aus der Schmiedzeit, in dem großen Brande 1889 zugrunde.

Eine fünfzehnprozentige Preiserhöhung wird von dem Vereine Deutscher Briefumschlagfabrikanten be-kannt gegeben.

Eine zehnprozentige Löhnerhöhung wurde vom nationalen Schiedsgerichte in Colorado den Segekollegen in Denver zugelassen. Der Lohn beträgt für achtstündige Arbeitszeit nunmehr 103 Mt. und für Nachtarbeit 116 Mt. pro Woche. Die gestellten Forderungen waren noch höher. Na, es wird aber wohl auch so gehen.

Ein vernünftiges Urteil fällt das Gewerbegericht in Nürnberg. Ein Transportarbeiter klagt gegen einen Unternehmer wegen Entlassung ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Der beklagte Unternehmer bat um Abweisung der Klage, weil im vorigen Jahre infolge eines Streiks der Transportarbeiter ein Tarif festgelegt wurde, der neben der Regelung des Minimallohnes und anderer Fragen auch einen Passus enthielt, wonach die Kündigung in der ganzen Branche — Expedition — beiderseits als ausgeschlossen gelte. Der Kläger wendete ein, er wisse von diesem Tarifabschlusse nichts, er sei nicht organisiert, lese keine Zeitung und komme mit keinem Berufskollegen zusammen, mit dem er sich über wirtschaftliche Fragen aussprechen könne. Die Klage des Arbeiters wurde jedoch abgewiesen, und zwar mit der Begründung: Vor dem Gewerbegericht sei im vorigen Jahre für das Expeditionsgewerbe ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der noch heute Geltung habe und wonach die Kündigung generell beiderseits ausgeschlossen ist. Der Einwurf des Arbeiters, er habe von diesem Tarife nichts gewußt, könne nicht gelten. Die nach oft schweren wirtschaftlichen Kämpfen zustande gekommenen Tarifverträge hätten keinen Wert, wenn einer daher komme und sage, er habe davon nichts gewußt. Die Zeiten hätten sich eben geändert, und Pflicht eines Arbeiters sei es heute, bei Ankunft in einer fremden Stadt oder beim Uebertritt in einen andern Beruf sich um die für ihn in Betracht kommenden Verhältnisse zu kümmern, gleichviel, ob er organisiert sei oder nicht.

Der deutsche Reichstag hat nun die erste Session der XII. Legislaturperiode hinter sich. Am 14. Mai konnten die Herren Reichsboten für die vom 19. Februar an in 53 Plenarsitzungen, die in den letzten Tagen eine heillose Ränge annehmen oder gleich ihrer mehrere an einem Tage stattfinden, recht oder schlecht geleistete Arbeit die Diäten einfordern, und erst am 19. November ruft sie wieder die Pflicht als Volksvertreter. Es war also eine sehr kurze Session, der recht lange Ferien folgen. In keinem andern Lande setzt die parlamentarische Tätigkeit so lange Zeit aus als in Deutschland, die Parlamentsferien dauern bei uns ungefähr dreimal so lange wie anderswo. Es war zwar zu erwarten, daß zu Pfingsten Schluß ein-treten würde, da aber verschiedentlich Stimmen laut wurden, die eine längere Tagung als sonst verlangen, um wenigstens eine Belastungsprobe des oft genannten und viel geschätzten sozialen Verständnisses ablegen zu können, durfte schließlich erwartet werden, daß diesen Wünschen etwas Rechnung getragen würde. Nichtsdesto-weniger ist es so gekommen, wie in den Urteilen „Ausblide“ (Nr. 43, 45, 46) vor einiger Zeit vorausgesagt wurde: Nur der Etat und einiges wenige fand Geheißung, für praktische sozialpolitische Arbeit verblieb keine Zeit. Stücke von den angenommenen 19 Regierungsvorlagen — 28 wurden vorgelegt — haben zwar sozialpolitischen An-

strich, da aber bei denselben nur Reizante in Betracht kommen, so sind die Arbeiter — denen man doch empfindlicher wollte, daß der neue Reichstag gerade für sie positive Arbeit zu leisten in der Lage sei — die leer ausgegangen. Freilich gelangte in Gestalt von Etats-resolutionen mancherlei zur Annahme, was im Interesse der Arbeiter liegt, auch ihren erprobten Forderungen entspricht; aber diese Art der Verabschiedung von Wünschen ist unbefriedigend, weil sie die Regierung zu nichts verpflichtet. Dagegen hat der Regierungsbild in nationalen Fragen tadellos gearbeitet, Wilton kann sich in der Beziehung nicht beschweren. 254 Millionen Mark bewilligte neue Anleihen und ein flottet Drauffosmarschieren auf die fünfte Milliarde Reichsschulden, damit ist aber den Arbeiterinteressen keineswegs gedient. In den voraus-gesetzten zitierten Artikeln ist ja ausführlich dargetan, daß wir vor allen Dingen einen sozialpolitischen Blod gebrauchen. Einen solchen in der zweiten Session an der Arbeit zu sehen, haben wir jedoch wenig Hoffnung. Würden die Erwartungen nach der Richtung aber doch getäuht werden, sollte die in sozialpolitischen Fragen in der kurzen ersten Session sich noch durchaus reaktionär er-miesene Blodmeserheit doch den großen Worten in etwas die Tat folgen lassen, nun, um so besser. Mit einer fast abschreckenden Deutlichkeit wurde bei den Justizdebatten nach Ostern in das Wesen der gegen die Arbeiterchaft gerichteten Judikatur, der speziell gegen die Gewerkschaften praktizierten Gesesekwendungen und -auslegungen hineingeuchtet. Und wenn selbst der sonst so trodene Sach-walter der deutschen Justiz beiden wie mit elementarer Wucht wirtenden Anlagen von Heine usw. aus dem Hüschden geriet, wenn er, in die Enge getrieben, sogar die soziale Rechtsprechung des Reichsgerichtes zum Teile preisgeben mußte, dann ist das wohl ein durchschlagender Beweis, wie weit es gekommen ist und daß die lauten Klagen über Klassenjustiz noch über das Maß hinaus berechtigt sind, was man nach den Erfahrungen des praktischen Lebens dafür sowieso schon in Ansatz bringt. So war denn für die Arbeiterklasse die parlamentarische Tätigkeit von 9/10 Wochen ein großes Bouffett von Wünschen, Forderungen und Anflagen. Die Reichsboten sind nun mit leeren Händen für die Arbeiter, jedoch mit der trau-rigen Aussicht auf neue Steuern aus Berlin zurück-gekehrt. Wenn doch wenigstens die an den sozialen Zu-ständen und damit in Zusammenhang stehenden Ersche-nungen geübte Kritik für die Zukunft etwas nützen würde.

Zu den bekannten Vorkommnissen in Ludwigshafen ist abschließend noch mitzutheilen, daß der kleine Belagerungszustand überhaupt nicht verhängt wurde, daß der Stadtrat — der auch im übrigen eine sehr besonnene Haltung an den Tag legte — militärische Hilfe ent-schieden ablehnte, daß die auswärtigen Gendarmen wieder in ihre Stützpunkte zurückgezogen sind, die Ruhe voll-ständig wieder hergestellt ist, und die Arbeit in der Zimmermannschen Keimfabrik durch die verständige Vermittlung des Stadtrates wieder aufgenommen wurde. Die Zahl der Verhafteten ist auf 30 gestiegen, auch eine Frau befindet sich darunter. Wie in den meisten in-dustriellen Stabilitätsbetrieben Ludwigshafens herrschen auch in dem Zimmermannschen Betriebe einfache entsehrliche Arbeitsverhältnisse. Wenn sich zu solchen Jammerlähnen noch Arbeitswillige fanden, dann kann man sich eine Vor-stellung von dieser Sorte Menschen machen.

In der Holzindustrie ist mit Ausnahme von Dres-den der Friede nun perfekt. In Elbflorenz zeigen sich die Unternehmer wiederhaarig. — In Landsberg am Lech sind die Tischler und Maschinisten ausge-sperrt. — Die Steinarbeiter im Fichtelgebirge haben nach neunwöchigem Kampfe einen guten Erfolg zu verzeichnen. — Der Streik der Maurer in Eisenach ist beendet. — Die Textilarbeiter in Bielefeld nahmen nach Bewilligung einer viertelstündigen Arbeitszeitverfürzung die Arbeit wieder auf. Eine Löhnerhöhung soll erst später stattfinden. — Der auf Antrag der Fleischer beschlossene Boykott für Wurst- und Fleischwaren aus Eisenberg ist aufgehoben worden.

Gestorben.

- In Urras (Frankreich) der Buchdruckerbesitzer A. J. Répeff, 60 Jahre alt.
- In Bad Nauheim am 27. April der Buchdruckerbesitzer Paul Friedrich Maulsch aus Hildburghausen, 74 Jahre alt.
- In Barbis a. G. am 4. Mai der Sege Paul Ott-schall, 32 Jahre alt.
- In Berlin am 21. April der Sege August Kant, 18 Jahre alt — Lungenschwinducht; am 23. April der Drucker Max Golinsky aus Marienwerder, 32 Jahre alt — durch Ertrinken; am 1. Mai der Sege Felix Hofe von dort, 32 Jahre alt — Typpus; am 11. Mai der Druckerinvalid Karl Schamberger von dort, 70 Jahre alt — Herzlähmung.
- In Breslau der Segeinvalid Alexander Riemer von dort, 49 1/2 Jahre alt — Schlaganfall.
- In Elberfeld am 9. Mai der Drucker Walter Ginde, 25 Jahre alt.
- In Kolmar i. G. der Sege Karl Jehnder aus Wyl (Schweiz), 41 Jahre alt.
- In London der Geschäftsführer Alfred G. Ganze, 64 Jahre alt — ermorde.
- In Ostscham am 1. Mai der Buchdruckerbesitzer Gust. A. S. Stöckmar, 56 Jahre alt.
- In Nürnberg am 9. Mai der Sege Herm. Knie von dort, 30 Jahre alt — Lungenerleiden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Sehr gute Gelegenheit
zur Erhaltung in Berlin W durch Kauf einer
Druckerei mit 1000 Mk. und vielen
Druckaufträgen. Preis 4000 Mk.
Buchdruckerei, Schiffstraße 3. [389]

Gebr. Zylinderpressen, int. 9. 52. 76 cm,
für Hand-, Fuß- und Krafttrieb, tabellelos
konstr. für den Sport. Preis von 900 Mk. zu vert.
Ch. Gierig, Patissier (Schl.), Ring 101. [336]

Glänzende Lebensstellung
bietet sich intelligenten Schern durch Be-
teiligung an der Übernahme eines kon-
zernlosen, mindestens 20 Prozent ren-
tierenden Unternehmens. Gründung einer
G. m. b. H. beabsichtigt. **Feste Stellung,**
hohe Dividende. Absolute Sicherheit, da
Monopol. Werte Offerten unter H. 846
an **Cassé Ann.-Exped.,** Lübeck. [381]

Korrektor
der **Stett. Photographier** kann. Gehaltete
Schriftsetzer wollen Offerten mit Gehaltsanpr.
einleiten an die [374]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Stempelfeher
Tüchtiger, erprobter Stempelfeher, fertig im
Formen- und Gussarbeiten, an durchaus selb-
ständigen Arbeiten gewöhnt. Suchen in dauernder
Stellung bei tadellosem Eintritte [348]
C. G. Döllig & Cie.
Zürich (Schweiz).
Detailierten Bewerbungen bitten Loh-
anspruch beizufügen.

Tüchtiger Ziegeldrucker
im **Walden,** Farben- und Bräunegeräte selb-
ständig, erfährt dauernde und gutbezahlte Stelle
in großer Ziegeldruckerei. Werte Offerten mit
näheren Angaben, Alter und Lohnansprüchen
unter F. 374 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtiger Umdrucker
für **Merkantils** u. **Bau-Druck** sofort in dauernde
Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnis-
abschriften u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 376
an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtiger Schriftsetzer
mit der **Handmaschine** und dem **schönen**
Walden des **Metalls** gründlich vertraut, mög-
lichst auch im **Stereotypieren** erfahren, wird für
die **Handschreibung** einer **Druckerei** im
Walden gesucht. **Stereotypie** darin dieselbst
auch erlernt werden. Werte Offerten mit
Ansprüchen unter J. F. 0000 an **Andolf Müller**
Berlin SW. [357]

Komplett- und Handmaschinengeheer
(Küstermann) gesucht. [345]
J. John Kühne, Schriftsetzer, Hamburg.

Tüchtige Verteilerin
bei gutem Lohne gesucht. [382]
Schriftsetzerin Brück & Gluck
Frankfurt a. M.

Im Königreiche Sachsen
sucht **forw.** tüchtig **Seher**, m. d. **ge.** **Sachsch.**
verh. sowie in **Kontrollb.** erl. **St.** **Stenogr.**
u. **Maschinensch.** als **Walden,** **Korrektor** od. auf
Buchdruckereibetrieb sofort od. später **dauernde**
Stellung. Werte Off. erb. an **Später** **Kathmann,**
Freiberg i. S. **Schumannsvorstadt.** [333]

Auflösungspasta „Dipsta“.
Bestegebene **Schrift**, die **jährlich** gefanden
hat, **gleichviel** ob **neue** oder **alte** **Schrift** oder
Stereotypen, wird **rasch** damit **gelöst** und
lässt sich **leicht** abgeben. **Pro** **Kilo** 4 **Mk.** [461]
W. Harshner, Leipzig, Weinbergstr. 21.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog
gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 136.

Uhren Gold- & Silberwaren
Lieferung bester Waren gegen kleine Monatsraten
Jonass & Co. Berlin SW. 247
Belle Alliancestr. 3.
Katalog in der **ZWANZIG** mit **preisw.** zugewandt

II. Mitteldeutscher Buchdrucker-Sängertag.

Laut Beschluss der zu Ostern v. J. in Leipzig stattgehabten Konferenz der Vertreter der Buchdrucker-
gesangvereine von Berlin, Dresden, Halle, Leipzig, Magdeburg u. v. a. findet der

II. Mitteldeutsche Buchdrucker-Sängertag Pfingsten 1908 in Berlin

statt. Hierzu erlaubt sich der unterzeichnete Verein sämtliche Kollegengesangvereine Mitteldeutschlands
usw. freundlichst einzuladen. **Anmeldungen** werden so bald als möglich, **spätestens bis 1. Juli**
d. J., erbeten: In der angenehmen Hoffnung, recht viele Sangesbrüder in Berlin begrüßen zu können,
zeichnet mit kollegialem und Sängergrusse

TYPOGRAPHIA, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Th. Huth, Vorsitzender, Schöneberg, Kolonnenstrasse 19.

Arno Etzold, Gern (Reuss)
Fabrik für
Berufskleidung und Wäsche
empfiehlt sein Fabrikat: Normal-
arbeitskleider f. alle Berufe, speziell
für Maschinenmeister,
Schriftsetzer, Buchdrucker,
Lithographen usw.
Blaue Anzüge von 2 Mk. an. —
Setzkitzel, echt Elbin, in
blauweiss gestreift, u. alt. Farben:
140 130 120 cm lang
Prima 3,50, 3,30, 3,20 Mark
Qual. I 3,00, 3,15, 3,00 „
„ II 3,00, 2,85, 2,70 „
„ III 2,65, 2,50, 2,35 „
Für Burschen billiger. **Katalog franko.**

Hüte in allen Preislagen bei
Sutnadernmeister:
Berlin, Dresdenerstr. 100.
Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch
Herausgeber: WILLY KRAHL: 65 Mitarbeiter
ist unentbehrlich zu:

- Offizinsteiern
- Jubiläen
- Bezirks- und Gautagen
- Spartenversammlungen
- Kommers
- Johannisfeier
- Stiftungsfesten usw.

Als Anhang:
Verzeichnis der Buchdrucker-Festliteratur.
Für Aachen, Darmstadt, Essen, Heilbronn,
Köln, Mainz, Stettin und Stuttgart wollen sich
zu günstigen Bedingungen Vertreter melden bei
Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.

Verein Berliner Korrektoren.

Vorstand:
Chr. Voigt, Berlin, Wilsdorf-Werkestr. 208, v. II. **Assistent:**
Alwin Gerner, Berlin, SO 33, Buckerstr. 12.
Arbeitsnachweis: Buchdruckerei A. Schilling, S. 14, Alte Jakobstr. 65. Fernspr. Amt IV, 7919.
Vorsteher der Zentralkommission: Georg Müller, S. 14, Alte Jakobstr. 71.

Verammlung: Sonntag den 26. Mai, abends 7 Uhr, im „**Graph. Vereinshaus**“,
Alexandrienerstr. 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vortrag:
Kampfabertheiden und Beingschwüre (Ber. Dr. med. W. Braun); 3. Besprechung über das dritte
Stiftungsgeld; 4. Vereinsmitteilungen; 5. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden eruchtet, pünktlich und vollständig zu erscheinen. **Der Vorstand,** [372]
Die nächste Verammlung findet am 23. Juni statt.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Helgolandfahrt!
Nachfolgende Einzelheiten bringen wir den Mitgliedern
hiermit in Erinnerung: Die **Scur** findet am **9. Juni d. J.**
statt und zwar mit dem **Salutdampfer „Cobra“**, der
morgens **7 Uhr präzis** von den **St. Pauli-Landungsbrücken** abfährt. **Rückfahrt** von **Helg-**
land **4 1/2 Uhr** abends, von **Cuxhaven** um **8 Uhr**. **Ankunft** in **Hamburg** **1 Uhr** nachts.
Die **Mitgliedskarte** kostet **5,50 Mk.**, die **Einführungskarte** **7 Mk.** **Wiss** **Cuxhaven** hin und zurück **2,50 Mk.**
Da die **Nachfrage** nach **Karten** jetzt bereits eine **unvergleichlich** rege ist, empfiehlt es sich, nachstehen-
des **besonders** zu beachten: Die **Mitgliedskarten** sind **bis zum 25. Mai** erhältlich **beim** **Kol-**
legen **Dreher**, den **Mitgliedern** des **Berechnungsauflages** und im **Berechnungsbüro**, in **letzterem**
aufserdem am **Sonntag**, den **26. Mai**, **vormittags** von **11 bis 12 Uhr**. **Bestellungen** auf
Einführungskarten werden im **Berechnungsbüro** während der **Büroaufstunden** von **8 bis 4 Uhr**
entgegengenommen. Die **Abgabe** der **bestellten** **Einführungskarten** erfolgt während der **Zeit**
von **17 bis 30. Mai** im **Berechnungsbüro** in der **Reichsstraße** der **eingegangenen** **Bestellungen**.
Vom 31. Mai ab werden die etwa noch **vorhandenen** **Einführungskarten** im **Berechnungsbüro**
auch ohne **vorherige** **Bestellung** abgegeben. **Der Berechnungsausschuss,** [375]

Gelegenheitskauf für Anfänger!

Vollständige Buchdruckereianrichtung, eine **Schnellpr.** (88: 87 cm inn. W.),
eine **Ziegel-Druckpresse**, div. **Hilfs-**
maschinen, reich **Schriftmaterial** usw., **sticht** **Verhältnisse** **halber** **sofort** **zum** **Verkaufe.** **Bequeme**
Zahlungsbedingungen. **Wichtig** **geachtet.** **Werte** **Off.** u. **Nr.** **144** an die **Geschäftsst.** **d. W.** **erb.**

Leipzig. Franz Rohner Leipzig.
Fernspr. 9779. **Taubenweg 25, 1** **Fernspr. 9779.**
empfehl. sich zur An- **Garantie** für **tabellelos** **Sig.** **Reichhaltiges**
Herrengarderobe. **Stofflager.** **Fertige** **Valetots.** **Einzüge.** **Polen**
(**signes** **Papirfat**) **sehr** **preiswert** **am** **Lager.**

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im **Prose** von **81** bis
Hochfeine Qualitäten **170** **Mk.** **pro** **Mille.** —
in **Vorstellung.** **Su-**
matra- **Brasil-** **Mexico-**
Manilla- **und** **Havana-** **Zigarren.**
Preislisten stehen zur **Vorstellung.**

Lungenleiden.

Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres
Leipzig, Brüderstrasse 15, II. [38]
Um vollständigen **Schmerz** **heilbar** **aus** **dem** **Weg**
zu **geben,** **wie** **man** **alle** **für** **den** **„Aorr.“** **best-**
immten **Gebildungen** **nicht** **an** **die** **Geschäfts-**
stelle **oder** **Expedition** **des** **„Aorr.“**, **sondern** **an**

Flauen. * Gesangverein Gutenberg * Flauen.
Am **ersten** **Pfingstfesttage:** **Frühshoppen**
im **Hotel „Goldener Löwe“.** [377]

Für die mir in so reichem Maße von nach und
Leier zu meinen fünfzigjährigen Berufs-
jubiläum ausgegangenen Glückwünsche sage ich
allen meinen herzlichsten Dank! [380]
München. **Kaspar Huber.**

Berlin.
Kollegen, besucht das Restaurant Thierstraße 51
Nachmittags liegen aus. [216]

Julius Meyer, früher Augustin
Berlin, Oranienstr. 103, n. d. Lindenstraße.
Saal (200 Personen). * **Vereinszimmer.**
Mittagskost 60 Pf. mit Bier. Tel.: Amt IV 5632.

F. S. Emil Schmidt, Berlin,
Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.
Große **Berechnungsbüro** (bis 120 Personen) für
Drucker- und Verlagsbetriebe. **Wichtig**
stische **Spiele** **und** **Getränke.** [374]

Am 13. Mai verschied nach langem
Leiden unser langjähriger Faktor
August Zimmermann.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Personal der Buchdruckerei Rud. Messe,
Abt. Reichs-Adressbuch, Berlin. [371]

Vergangene Woche verstarb nach kurzer
Krankheit unser Kollege, der Setzer
Karl Zehnder
aus Wyl (Kanton St. Gallen)
im 41. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Kolmar i. Els. [378]

Am 11. Mai verschied unser langjähriges
Mitglied, der Obermaschinenmeister
Martin Roth
im Alter von 65 Jahren, infolge einer Ope-
ration. [370]
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Strassburg i. E.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Lieferer Werke aller Art — in **Ebenen** **franko.**
Bestellungen nur direkt per **Postanweisung** erbeten.

Richard Härtel, Leipzig-R.
Lieferer Werke aller Art — in **Ebenen** **franko.**
Bestellungen nur direkt per **Postanweisung** erbeten.
Dr. Bauer, Lieberth der **deutschen** **Buchdrucker**
Inhalt: I. **Prolog** und **andere** **Wichtigungen.** II. **Schrift-**
II. Symmen, Hest, und **Zellefische.** III. **Schrift-**
lage der **Jüngere** **Guttenberg, Junt** **Schannits**
te **24. J. Hest, Kommer, Hest,** **und** **Wand-**
teiler. I. **Mk.**
Der **24. J. Hest** **des** **Griechischen,** **von** **S. Walter.**
I. Mk. **2. Hest** **des** **Griechischen,** **I. Mk.**
Sandbuch der **Buchdruckerkunst** **von** **C. H. Franco.**
VI. Auf. **7.50** **Mk.** **franko.**
Farbenlehre für **Andruder,** **von** **Mäjer.** **Mit**
einem **18teiligen** **Farbenreife** **und** **gegen** **600**
Farbenmischungen. **9.50** **5** **Mk.**
Die **Aufstellung** **im** **Buchdruckerhandwerk,** **frank-**
reichlich **und** **praktisch** **dargestellt,** **mit** **einem**
reißigen **über** **die** **Wichtigungen** **bei** **keiner**
Berichte. **Zeitungsdruckerien,** **Arbeitsstellen-**
stellungen **usw.** **Bearbeitet** **von** **Prof. Eugen**
Schäfer **in** **Wien.** **3** **Mk.**